

Laibacher Zeitung.

N^o. 47.

Donnerstag am 19. April

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Illyrischen Blatt“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse vor: frei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 60 kr. — Inlertonsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einhaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. C. M. Inlertate bis 12 Zeilen: fl. für 3 Mal.

Nemlicher Theil.

Am 11. d. M. hat in der k. k. Provinzial-Hauptstadt Laibach die Recrutirung für den Laibacher Kreis begonnen.

Der Magistrat Laibach machte den Anfang; und an ihn reihten sich bisher die Bezirke Warthenberg, Egg ob Poddetsch, Münkendorf und Kronau.

Die Affentirung ging allseitig in musterhafter Ruhe und Ordnung vor sich.

Die Militärpflichtigen bewiesen hiedurch die Achtung vor dem Geseze, so wie den so oft erprobten patriotischen Sinn der Krainer für Kaiser und Vaterland. Laibach am 18. April 1849.

Politische Nachrichten.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 18. April. Im verflossenen Monate wurde in einer hiesigen Gymnasial-Classe vor dem Beginne der Vorlesung auf der Tafel eine Zeichnung entworfen, welche die schuldige Achtung gegen hohe und höchste Personen verlegt. Aus dieser Veranlassung wurde von dem Criminalgerichte gegen einen Gymnasialisten die Untersuchung eingeleitet und derselbe verflossenen Freitag gefänglich eingezogen. Wie man hört, soll dieser Umstand auf den Verhafteten einen solchen Eindruck hervorgebracht haben, daß er weder eine Speise noch einen Trank zu sich nehmen will. — Heute ging ein Transport von 300 gefangenen Honveds hier durch, und morgen soll ein zweiter, eben so stark, nachfolgen.

Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Trieste, 10. April. (Correspondenz.) — Im Nachhange zu meinen vorletzten Berichten über die Einnahme der empörten Stadt Brescia kann ich nicht umhin, eines Factums zu erwähnen, welches sonst vielleicht gar nicht zur öffentlichen Kenntniß kommen dürfte, während dasselbe ganz vorzüglich für den Südslaven von einem wesentlichen Interesse ist. Hyeronimus Chiodi, ein Besitzer in Brescia, und — ich kann es aus persönlicher Ueberzeugung behaupten — ein Ehrenmann und ein wahrer Oesterreicher, schreibt an seinen hier domicilirenden Bruder folgendes: „Mein und meiner Familie Leben und Vermögen sind unversehrt geblieben. Dieß danke ich einzig und allein dem Edelmuthe eines croatischen Feldwebels, der vor Jahren in unserm Hause einquartirt war, und jene Pflege genoß, die wir jedem braven Manne gastfreundlich angedeihen lassen. Unser Retter befand sich zufälliger Weise auch unter den Stürmenden. Als die Oesterreicher in ihrer gerechten Wuth zu plündern angingen, eilte er, ohne Weiteres zu achten, zu unserm Hause hin, stellte sich vor das Thor, und es gelang ihm, nicht ohne eigene Gefährdung, jeden plündernden Haufen vom Eintritte abzuhalten. So rettete uns dieser Mann in einem seltenen Gefühle der Dankbarkeit. — Dieß that der sogenannte „Barbar“, ein Croate, unser Bruder, mit dem wir unter dem glorreichen Namen „Illyrien“ eine Geschichte und eine unzertrennbare Zukunft haben.

Triest, den 17. April. Es ist so eben die Nachricht eingelangt, daß in Florenz die provisorische Regierung davongejagt und eine Deputation an den Großherzog abgesendet worden sey, mit der dringenden Bitte, in seine Residenz zurückzukehren. Die republikanischen Wappen werden allerorts unter Jubel des Volkes herabgerissen, und somit ist die Contra-Revolution ohne Blutvergießen zu Ende. — Wahrhaftig der einzige Weg, um fremden Interventionen und ihren dem getroffenen Lande stets zur Last fallenden Folgen mit Würde zu entgegen. Toscana dürfte jedoch nur ein Vorspiel seyn, daß auch in Rom seinen Nachhall finden wird, sobald das Volk zum Bewußtseyn gelangt, es werde von den Unwürdigen des Landes terrorisirt.

W i e n

Das kaiserl. Cabinet hat am 5. d. M. nachstehende Depesche an den österreichischen Bevollmächtigten bei der deutschen provisorischen Centralgewalt, Ritter v. Schmerling, erlassen:

Indem Se. Majestät der Kaiser die Beweggründe billigen, welche den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann bestimmt haben, unter den obwaltenden Verhältnissen die Würde eines deutschen Reichsverwesers niederzulegen, finden Sich Allerhöchstdieselben dennoch zugleich veranlaßt, Se. kaiserl. Hoheit aufzufordern, im Interesse Deutschlands, wie in jenem Oesterreichs, das Ihm anvertraute Amt noch so lange fortzuführen, bis für die Uebernahme der Leitung der Centralgewalt in einer ihrer Bestimmung entsprechenden Weise Vorsorge getroffen seyn wird.

Erw. Hochwohlgeboren erhalten in der Anlage das allerhöchste Handschreiben, durch welches Se. Majestät der Kaiser Seinem erlauchten Großsohne diesen Wunsch, unter Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe erworben hat, ausdrückt.

Als im vergangenen Jahre die deutschen Fürsten und Völker die für Deutschland geschaffene provisorische Centralgewalt in die Hände dieses kaiserl. Prinzen niederzulegen wünschten, hat die österreichische Regierung die Erfüllung dieses Wunsches mit Hintansetzung so mancher, durch die Verhältnisse jener Zeit gebotenen Rücksicht, gefördert, indem sie die Interessen ihrer eigenen Völker jenen des deutschen Gesamt-Vaterlandes unterordnete und es dem Manne des allgemeinen Vertrauens möglich machte, dem an ihn ergangenen Rufe zu folgen.

So weit es an Ihm lag, hat der Herr Erzherzog das in Ihn gesetzte Vertrauen auch gerechtfertigt und die große Aufgabe gelöst, welcher Er sich mit so aufopfernder Hingebung gewidmet hatte. Er ist der täglich mehr um sich greifenden Anarchie entschlossen und mit Erfolg entgegengetreten, — hat die Herrschaft des Gesezes wiederhergestellt, und durch die Ruhe und Ordnung gesichert, welche unerläßlich waren, um das begonnene Werk der Neugestaltung Deutschlands auf geseglichem Wege zu Ende führen zu können.

Die National-Versammlung dagegen hat den von ihr gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Statt einem einigen, mächtigen, und daher an Zukunft reichen Deutschland, dessen Gründung ihre

Thätigkeit hätte anbahnen sollen, hat sie ein ideales Reich zu schaffen angestrebt; ein Versuch, welcher nur dazu führen könnte, die Bande zu lockern, ja vielleicht zu lösen, welche die verschiedenen deutschen Stämme seit Jahrhunderten umschlungen hielten.

Es kann hier nicht in meiner Absicht liegen, dem von der National-Versammlung seit ihrem Bestehen eingehaltenen Gange zu folgen, und die Nachtheile näher zu entwickeln, welche deren fortwährende Schwankungen und ihre nur zu häufigen Eingriffe in den Bereich der executiven Centralgewalt nothwendig erzeugen mußten. — Ich will mich darauf beschränken, jene Beschlüsse hervorzuheben und zu beleuchten, welche uns unmittelbar berühren, und für die Stellung maßgebend werden müssen, die wir in Folge derselben unter den gegebenen Umständen einzunehmen gezwungen sind.

Seitdem das gegenwärtige Ministerium in seinem Antritts-Programme vom 27. November v. J. die Absicht ausgesprochen, alle Lande und Stämme der österreichischen Monarchie durch das feste Band einer gemeinschaftlichen Verfassung, zu einem großen Staatskörper zu vereinigen, hat sich in der National-Versammlung eine Partei gebildet, welche Alles aufbot, um unser Verbleiben bei Deutschland unmöglich zu machen. Sie hat dieses Ziel zu erreichen geglaubt, indem sie die Bestimmungen des §. 2 der zu Frankfurt verathenen Verfassung durchzusetzen wußte, welche für deutsche Lande, die mit Nichtdeutschen ein gemeinschaftliches Staatsoberhaupt haben, getrennte eigene Verfassung, Regierung und Verwaltung anordnen.

Daß solche Verfügungen mit dem von uns nicht nur angekündigten, sondern auch hinlänglich motivirten, und seither zur vollen Anwendung gekommenen Grundsatz der Einheit des österreichischen Kaiserstaates unvereinbar seyen, war demnach vorauszusetzen. Mögen daher Jene, welche dessenungeachtet diesen durch keine Nothwendigkeit bedingten Beschluß herbeigeführt haben, auch dessen Folgen vertreten.

Ferner hat die National-Versammlung durch die am 27. v. M. beschlossene Wahl eines erblichen Reichsoberhauptes sich von den Formen des beabsichtigten Bundesstaates entfernt und jenen eines Einheitsstaates in einer Weise genährt, welche mit der Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Regierungen unverträglich ist, die nur in den wesentlichen Bundeszwecken eine unvermeidliche Beschränkung finden soll.

Endlich hat die National-Versammlung durch ihre Beschlüsse vom 28. v. M., welche anordnen, daß die von ihr allein beschlossene Reichsverfassung zu vollziehen und als Gesez zu verkündigen sey, den Weg der Vereinbarung verlassen, den allein sie zu gehen berufen und berechtigt war, und den die Regierungen sich ausdrücklich vorbehalten hatten. Sie hat zugleich durch die eigenmächtig von ihr ausgegangene Erklärung ihrer Permanenz bis zum Zusammentritte der einzuberufenden Reichsverammlung sich auf einen ungeseglichen Boden gestellt, auf welchen ihr zu folgen die Regierungen sich nicht veranlaßt sehen können.

Oesterreich, innig verbunden mit Deutschland durch die so lange bestandene enge Gemeinschaft, durch die

aus dieser erwachsenen unzertrennlichen Interessen und durch die unbestreitbar noch gültigen Verträge, kann und wird sich nie von solchen Banden lösen. Noch ist der deutsche Bund, wie ihn die Tractate schufen, nicht aufgelöst, noch bestehen die Rechte und Verbindlichkeit seiner Glieder.

Wenn wir dennoch unter den eben angeführten Verhältnissen für den Augenblick an einem Bundesstaate, wie die Beschlüsse der National-Versammlung ihn zu schaffen beabsichtigen, obgleich mit Vorbehalt der Rechte, welche die Geschichte und die Verträge uns sichern, Theil zu nehmen nicht vermögen, werden wir nichts desto weniger fortfahren, an den Schicksalen unserer alten Bundesgenossen aufrichtigen Antheil zu nehmen und diesen Antheil bei dem Eintritte veränderter Verhältnisse stets mit Freuden zu bethätigen bereit seyn.

Dies ist die Absicht Sr. Majestät des Kaisers, welcher Allerhöchsterseits getreu bleiben wird.

Wie aber Se. Majestät Sich in meiner am 4. Februar an Ew. rc. erlassenen Depesche, gegen eine Unterordnung unter die von einem anderen deutschen Fürsten gehandhabte Centralgewalt auf das Feierlichste verwahrt haben, ist unser allergnädigster Herr auch nicht minder fest entschlossen, die verfassungsmäßig von Ihm in Gemeinschaft mit den Repräsentanten-Körpern Oesterreichs auszuübende gesetzgebende Gewalt, niemals und unter keiner Bedingung einer fremden gesetzgebenden Versammlung unterzuordnen.

Da Se. Majestät, wie ich Ihnen bereits angekündigt habe, die von Euer Hochwohlgeboren nachgesuchte Enthebung von Ihrem Posten zu bewilligen geruhten, und der Graf v. Rechberg, welcher zu Ihrem Nachfolger bestimmt ist, nach Frankfurt abgefertigt wird, steht Ihrer Rückkehr nichts mehr entgegen.

Was die österreichischen Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung betrifft, haben dieselben ihre Sendung, in Folge des Schlusses der Berathung über das Verfassungswerk, als beendet zu betrachten und sofort in ihre Heimath zurückzukehren, da ihre fernere Theilnahme an einer Versammlung, welche, wie bereits erwähnt, durch den von ihr am 28. v. M. gefassten Beschluß den Boden des Rechtes und des Gesetzes verlassen hat, durchaus nicht mehr Statt finden kann.

Euer Hochwohlgeboren haben diese Herren in diesem Sinne zu verständigen.

Empfangen rc.

(Unterzeichn.) F. Schwarzenberg, K. M. L.

— W i e n, am 16. April. Damit unser Gesamt Vaterland nicht auf den veralteten, neues Verderben herbeiführenden Weg zurückfalle, muß der Grundsatz „Gleichberechtigung aller Volksstämme“ in der Wirklichkeit und vollkommen ausgeführt werden. Die Verletzung dieses Grundsatzes hat so viele Stürme über Oesterreich gebracht, und wir sehen aber jetzt in den Vorgängen in Ungarn wieder neue Folgen. Hätte man dieses Princip bei dem siegreichen Fortschreiten der tapferen Armee streng vor den Augen gehalten, den treuen und verdienstvollen Slovaken, Rumanen, Serben und Deutschen Ungarns ihre unbestreitbaren Rechte gewahrt und befestigt, hätte man sich nicht für so unfehlbar gehalten, und jene, von einigen Blättern so ausposaunte altconservative magyarische Partei nicht zu sehr in Schutz genommen und begünstigt, — der Kampf in Ungarn würde jetzt schon vielleicht vollendet seyn. Neue Ströme Blutes müssen noch fließen, das Los der Monarchie wird in Ungarn entschieden, und mit ungetheilter Aufmerksamkeit blicken wir zum Schauplatz des unglückseligen Bürgerkrieges, auf dem das Princip „Gleiches Recht für Alle,“ obgleich mit großen Opfern, doch zu Gunsten des Gesamt Vaterlandes entschieden werden muß.

Fürst Windischgrätz ist durch ein allerb. Handbillet ins Hoflager abberufen, und Baron Belden

ist, nachdem er eine Abschiedsrevue über die hiesige Garnison abgehalten hat, ins ungarische Lager abgereist, um den Oberbefehl zu übernehmen. Ein günstiger Erfolg ist bei den ausgezeichneten Fähigkeiten dieses Feldherrn gewiß zu erwarten, doch mit Bedauern sehen wir, daß ihm zur Seite zur Leitung der Civilangelegenheiten in Ungarn und Siebenbürgen, ein Mann beigegeben wurde, zu dem die Völker Ungarns kein Vertrauen haben können. Baron Josika gehört nur zu sehr jener Partei an, die vor Kossuth die Pläne der ungarischen Suprematie verfolgte, und die gewiß auch gegenwärtig nicht bestrebt ist, ein einiges Oesterreich zu bilden.

Das Gerücht von der Abtretung des Grafen Stadions erregte hier allgemeine Sensation.

Die unermüdliche Thätigkeit zwang den Hrn. Grafen, einen Urlaub zu nehmen, und er befindet sich, wie es verlautet, gegenwärtig in Baden. Die überhäuften Geschäfte sollen auch den Herrn Minister bewogen haben, das Portefeuille des Unterrichtes abzulegen, welches dem Dr. Neumann angetragen, doch von letztem nicht angenommen wurde. Die jämmerliche Lage unseres Gesamtunterrichtswesens bedarf in der That baldigster Reformen, und die Besetzung dieses Portefeuilles mit einem Manne, der den Geist der Zeit erfaßt und die Bedürfnisse und Culturstufen der einzelnen Volksstämme genau kennt, ist unerläßlich.

Das von einigen Blättern erwähnte Gerücht, daß Dr. Brauner zum Regierungscommissär in slovakischen Angelegenheiten berufen sey, entbehrt allen Grundes. Dr. Brauner befindet sich gegenwärtig nur auf Besuch in Wien, und gewiß wäre es wünschenswerth, wenn er mit diesem Amte betraut würde, denn die armen Slowaken seufzen noch stets unter den neueingefetzten magyarischen Commissären, die wieder die magyarische Sprache eingeführt haben und ihr Unwesen treiben *). Welche Opfer haben die Slowaken und ihr Landsturm nach den neuesten Nachrichten wieder bei Eperies, Leutschau und Bartfeld gebracht!

Von allen Seiten strömen jetzt Truppen nach Ungarn, und durch Wien gehen täglich neue Züge, in den letzten Tagen sahen wir auch mehrere Compagnien unseres vaterländischen Regimentes Hohenlohe, welche sogleich nach Pesth abmarschirten.

Die Nachrichten aus den nördlichen Provinzen sind befriedigend. In Olmütz wurde am 11. d. in Gegenwart aller dort anwesenden Generale das Schlußverhör mit Graf Bichy gehalten, und das Resultat der Untersuchung gegen diesen so wie gegen General Rudolf ist nächstens zu erwarten. — Der Verein der Heil. Cyrill und Method in Brünn zur Hebung des Volkes und der czechischen Sprache findet ungeachtet der großen Einlage viele Theilnehmer. Es ist dieß ein erfreulicher Beweis wie sehr auch in Mähren die Liebe zur Muttersprache und zur Bildung des Volkes zunimmt. — In den neugewählten Ausschuss der Slovanska Lipa in Prag wurden 12 Reichstagsdeputirte gewählt, darunter Dr. Rieger, Graf Deym, Pinkas, Trojan. — Am 13. d. wurde in Prag bei vollem Gerichtssaal der Proceß des Redacteurs der „Narodny Nowiny“, Hr. Hawlicek, abgeführt. Hr. Hawlicek hatte bekanntlich einen Artikel gegen die Dctroy in seiner Zeitung geschrieben, der auch später in der „Südslavischen Zeitung“ deutsch erschienen, und wurde wegen Schmähung der Constitution angeklagt. Die Verhandlung in czechischer Sprache dauerte von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags, die Berathung der Geschwornen dauerte kaum 10 Minuten und lautete einstimmig auf „Nichtschuldig.“ Es ist dieß ein in seinen Folgen gewichtiges Ereigniß. Das Ministerium hat durch

*) Dies kann man schon aus den Umständen entnehmen, daß die hier weilenden slovak. Volksmänner Stur, Hurban und Joschda nicht in ihr Vaterland zurückzukehren sich getrauen, um den Verfolgungen der Magyaren sich nicht auszusetzen. u. d. G.

seine Organe sich in einen Kampf eingelassen, den zu vermeiden ihm vielleicht die Klugheit hätte gebieten sollen.

Wiener Tagesberichte vom 15. April:

T r i e s t, 13. April. Gestern gegen Abend hat die sardinische Flotte die Anker gelichtet und ihre Aufstellung nächst Salvore an der istranischen Küste verlassen. Eine Division davon, nämlich 2 Fregatten und 1 Dampfschiff begibt sich auf Albini's Befehl nach Venedig zur Erfüllung des 5. Artikels des Waffenstillstands-Vertrages; sie hat die Weisung sich dort höchstens 36 Stunden aufzuhalten und nach deren Verlauf ohne Aufschub sich zu entfernen. Albini selbst schlägt mit dem Reste der Flotte die Richtung nach einem der Häfen des sardinischen Küstenlandes ein, wird jedoch früher, nur für einen Augenblick, vor Ancona erscheinen, um die dort im städtischen Spitale zurück gebliebenen Kranken an Bord zu nehmen. Hiermit glaubt Albini seiner Seits dem Waffenstillstandsvertrage auf das Schnelligste nachgekommen zu seyn, in so ferne er nämlich durch widriges Wetter und durch die verspätete Mittheilung der Waffenstillstandsbedingungen es schon früher zu thun nicht in der Lage war. Ein auf der sardinischen Flotte verstorbenen Matrose wurde gestern nach vorläufig gepflogener Rücksprache mit der k. k. Escadre von dieser übernommen und mittelst österr. Imbarcation nach Pirano gebracht, wo er nach den für die k. k. Mannschaft bestehenden Vorschriften zur Erde bestatet wurde. Dem sardinischen Geistlichen wurde der Zutritt an das Land gestattet, um den Leichenzug begleiten und sich von dem anständigen Begräbniß überzeugen zu können.

Das Wiener Stadt-Criminalgericht hat den gewesenen Reichstags-Abgeordneten Dr. Goldmark zur strafgerichtlichen Untersuchung wegen Hochverrath und Mitschuld am Morde qualificirt erkannt und dessen steckbriefliche Verfolgung beschlossen.

Der von den Insurgenten errungene Vortheil der zeitweiligen Besetzung von Baißen ist ihnen ebenfalls wieder entzogen, indem die Division des F. M. L. Czorich die Insurgenten aus dieser Position wieder herausgetrieben hat.

Die der k. k. Armee von allen Seiten zugehenden imposanten Verstärkungen lassen schon für die nächste Zukunft die erfolgreiche Wiederaufnahme der Offensive von Seite der k. k. Truppen voraussehen.

W i e n, 13. April. Ein außerordentlicher Courier aus Petersburg brachte die Nachricht, daß, als am 5. die Kunde von den Siegen des tapferen Marschalls Radetzky im kaiserl. Hoflager eintraf, Se. Majestät der Kaiser Nikolaus unter seine Garde-Officiere trat, ihnen den Waffenstillstand von Novara verkündete, und dabei ausrief: „Ein Hurrah dem Helden-Marschall!“ Am 7. sandte dieser ritterliche Monarch einen General-Adjutanten mit seinen Glückwünschen an den Marschall Radetzky nach Mailand ab. Derselbe ist gestern hier durchpassirt und überbringt, wie man sagt, dem Helden das Marschalls-Diplom aller russischen Armeen, so wie die Ernennung zum Inhaber des Husaren-Regiments, welches der eben verstorbene König der Niederlande inne hatte. (W. Ab. Bl.)

W i e n, 14. April. Das in militärischen Angelegenheiten meist aus guter Quelle schöpfende „Fremdenblatt“ theilt aus sicherer Quelle Folgendes über die Vorgänge in Ungarn mit: Um jeden Entsatz von Komorn, falls er wahnsinnigerweise von den Insurgenten versucht werden sollte, zu verhindern, hat sich die Brigade Göz auf die längs vor Gran postirte Verstärkung der aus Oesterreich heranrückenden bedeutenden Truppenmacht zurückgezogen, und ist dadurch mit der bei Ofen und Pesth concentrirten Haupttruppe des rechten Donau-Ufers vereinigt. In derselben Stellung wird die Armee wahrscheinlich so lange verbleiben, bis sie alle Verstärkungen

an sich gezogen hat, um dann die Offensive zu ergreifen. Die beiden unbedeutenden Recognoscirungen haben zwar Vorpostengefechte veranlaßt, sind jedoch ohne Resultat geblieben. Eine große Schlacht hat nicht Statt gefunden. Alle andern Gerüchte, welche gestern verbreitet wurden, haben sich nicht bestätigt.

Wien, 5. April. Der ehrwürdige Dichter Kolár arbeitet emsig an einer Vorlage, betreffend die geographischen und ethnographischen Verhältnisse der Slowakei. Dieser Entwurf wird dem Ministerium als Substrat zu der erwünschten Begründung einer neuen auf Grundlage der Gleichberechtigung gestützten Administration der Slowakei dienen. Auch der rumanische Bischof Saguna befindet sich noch hier und es steht zu erwarten, daß die croato-serbischen Abgeordneten im Einvernehmen mit dem letztgenannten und in Verständigung mit den hier weilenden Mitgliedern der slowakischen Deputation gemeinsame Schritte unternehmen werden. Vires unita agunt. Wir geben uns hier der Hoffnung hin, daß das Ministerium alle loyalen Wünsche, die dem Wahlspruch „Viribus unitis“ also auch dem Ganzen nicht benachtheiligend entgegenstehen, zuversichtlich berücksichtigen werde. Personen, die zu den „Wohlunterrichteten“ gehören, sind einstimmig darin, daß der so ungerecht verkannte Minister Kulmer in der That seinen ganzen Einfluß auf eine befriedigende Lösung der Angelegenheiten der österreichischen Volksstämme, namentlich aber auf die glückliche Lösung der südslavischen Frage wendet, und daß er im Ministeriathe keine Gegner in dieser Beziehung findet, da man daselbst die volle Ueberzeugung hat, daß seine Stimme keinem „einseitigen Parteimanne“ angehört. Die größten Gegner Kulmers und wohl auch des wahren Interesses der Slaven sind gerade auf jener Seite zu suchen, die ewig Alles verdammt, Alles mit Vorsatz und aus Grundsätzen zur Schattenseite hinschiebt! — Wenn dieß so fortgeht, dann dürften wir bald wieder auf jenen Standpunkt gelangen, auf welchem der „Wiener Radicalismus“ von uns so heftig und verbittert bekämpft und verwünscht wurde. —

Ferner habe ich noch mitzutheilen, daß aus dem hiesigen Zeughause neuerdings 1000 Stück Gewehre für die Serben bestimmt wurden. Dem Verlangen um ein größeres Quantum konnte aus der einfachen Ursache nicht willfahrt werden, weil kein hinlänglicher Vorrath an gleichverwendbaren Gewehren vorhanden ist. In der Aerial-Gewehr-Fabrik wird Tag und Nacht gearbeitet. Jeden zugereiften Schlosser- und Büchsenmacher-Gesellen führt man hier als ein sehr werthes Individuum der Fabrik zu. (Agr. 3.)

Böhm en.

Prag, 11. April. Die „Narodny Noviny“ theilen heute eine Petition in beiden Landessprachen mit, welche Se. Majestät statt der von der „Slovanska Lipa“ abgefaßten überreicht werden soll, sie lautet:

„Eure k. k. Majestät!

Der unvergeßliche Wohltäter der Völker Oesterreichs, Eurer Majestät durchlauchtigster Vorgänger, Ferdinand der Gütige, hat, um der vorwiegenden gesetzlich ausgesprochenen Meinung seiner Völker nicht vorzugreifen, durch die Patente vom 3. und 6. Juni den ersten österr. Reichstag als einen constituirenden erklärt und demselben die Berathung und Feststellung der Verfassung Oesterreichs anheimgegeben, in der edlen Absicht, damit derselbe ein Werk des gesetzlich ausgeprägten Gesamtwillens werde, mit welchem Er, der Monarch, Hand in Hand zu gehen fest entschlossen war. Durch die über Anrathen des gegenwärtigen Ministerathes erfolgte Auflösung des constituirenden Reichstages und die Erlassung einer octroyirten Verfassung ist die vollständige Erfüllung dieser Patente eine Unmöglichkeit geworden. — Wir Alle beklagen dieses Ereigniß als ein schweres Unglück für Oesterreich, weil durch diesen Schlag der herrliche

Bau des Vertrauens und der Liebe seiner Völker zu ihrer angestammten Dynastie — dieses gebiegene Werk mehrerer Jahrhunderte in seinen Grundfesten erschüttert wurde, weil das verantwortliche Ministerium durch seinen Rath (diese That) dem kaum wiedergeborenen Oesterreich eine Wunde beigebracht, deren unselige, unbestimmbar weit hinausreichende Folgen es wohl nie nach Gebühr erwogen hat und nie wird verantworten können. Im Interesse der Monarchie, in deren fester, unerschütterlicher Constitution auch wir die Garantie des Glückes, der Freiheit — und einer schöneren Zukunft unseres Volkes erkennen, welche wir jedoch nur auf Grundlage der Erfüllung gedachter kaiserl. Verheißungen und des gesetzlich ausgeprägten Gesamtwillens, auf dem Felsengrunde des gegenseitigen ungeschmälernten Vertrauens für fest begründet halten können, wünschen wir daher nichts sehnlicher, als daß die Zusagen der Patente vom 3. und 6. Juni, wenigstens so weit dieß dennoch möglich ist, und zwar in der Art zur Erfüllung gelangen, daß die Völker Oesterreichs jene Verfassung und jene Grundrechte erhalten, wie sie im Entwurfe aus dem Schooße des constituirenden Reichstages noch vor Publication der octroyirten Charte hervorgegangen sind. Es ist an sich schon einleuchtend, daß eine Verfassung, welche durch dreißig Vertrauensmänner des const. Reichstages nach reiflicher Berathung und mit gerechter Berücksichtigung der Bedürfnisse der verschiedenen Länder und Nationalitäten Oesterreichs zu Stande kam, den Gesamtwillen derselben viel richtiger ausspricht, als jenes Werk von acht Ministern — die wenigstens in unserem Lande das Vertrauen des Volkes eben so wenig besitzen, als sie jenes der freigewählten Vollmachtsträger der andern im Reichstage vertretenen Völker besessen haben. — In der That entspricht auch der Verfassungsentwurf des Reichstages unvergleichlich mehr den Wünschen und Bedürfnissen unsers Volkes; er ist in den Grundrechten viel freisinniger, da er die den Staatsbürgern zustehenden politischen Rechte durch Klauseln und Ausnahmen eben so wenig verkleinert und beschränkt, als dieß in andern Staaten, die auf der Höhe der Civilisation und freisinniger Institutionen stehen, der Fall ist. Er gestattet den einzelnen historischen Reichsländern, ohne der Einheit und Macht des Staates nach Außen nur im Entferntesten nahe zu treten, ein größeres Maß der Autonomie, damit sie, soweit ihr Gebiet reicht und in gebührender Würdigung ihrer eigenthümlich geographisch-historischen und nationalen Verhältnisse sich erfolgreicher entwickeln, sich reier und glücklicher fühlen können. — Er hat ferner durch die Aufstellung einer Länderkammer neben der Volkskammer der Stabilität der Monarchie und der reiflichen Erwägung der Geseze durch die legislative Autorität nicht minder wie den Anforderungen eines volksthümlichen Fortschrittes, den provinziellen Sonderinteressen nicht minder wie der welthistorischen Mission der Gesamtmonarchie, der Einheit des Reiches nicht minder wie seiner Mannigfaltigkeit Rechnung getragen.

Er hat eine Ungleichheit der Bürger vor dem Geseze, einen Fortbestand von feudalistischen und andern Privilegien weder direct noch indirect anerkannt, er hat vielmehr, ohne die Interessen der besitzenden Classen, für deren gerechte Vertretung ohnehin durch die mittelbaren Wahlen aus den Landtagen gesorgt ist, irgend zu verletzen, durch Aufstellung eines nur geringen Censüs dafür gesorgt, daß der künftige Reichstag Oesterreichs nicht eine bloße Umgestaltung der alten Stände werde, sondern eine wahre Vertretung des ganzen Reiches und aller seiner Interessen, die wahrhafte Verkörperung des Gesamtwillens der österr. Völker. — Dieser Entwurf, in der Gesamtmonarchie in Wirksamkeit gesetzt, würde die Einheit der Monarchie weit sicherer begründen und fördern, als die octroyirte Charte, welche, weit entfernt eine Gleichheit und Gemeinsamkeit der politischen Rechte aller österr.

chischen Staatsbürger, eine einheitliche Legislation für die Gesamtmonarchie festzustellen, für einzelne Länder vielmehr Privilegien ausspricht und in einzelnen Paragraphen Ausnahmen zugibt, die in ihrer Tragweite so unbestimmt sind, daß sie gefährlicher Auslegung Raum geben, und wenn sie wirklich löblich wären, eben so gut auch in den Entwurf des Reichstages hätten aufgenommen werden können. — Von dieser Ueberzeugung ausgehend, treten die Gefertigten vor den Thron Eurer Majestät, einen Thron, umgeben von freisinnigen und zeitgemäßen Institutionen, wie sie schon Ferdinand der Gütige seinen Völkern wirklich gewährt oder doch feierlich zugesagt, mit der vertrauensvollen Bitte, Eure Majestät geruhe dem österr. Volke jene Grundrechte zuzugestehen, welche der Reichstag zum Theile schon durch wiederholte Beschlüsse angenommen hat, und zugleich den Verfassungsentwurf, wie ihn die Vertrauensmänner des Reichstages und aller darin vertretenen Länder verfaßt, unter gleichzeitiger Zurnahme der octroyirten Charte vom 4. März als Verfassung Oesterreichs anzunehmen, auf Grundlage derselben den Reichstag einzuberufen, damit dieser die Revision dieser Verfassungsurkunde vornehmen könne. Wir sprechen die feste Ueberzeugung aus, daß die Gewährung dieser Bitte einen allgemeinen Jubel in ganz Oesterreich hervorrufen wird, weil die Völker in einer so gestalteten Vertretung und nur in einer solchen den wahren Ausdruck ihres Gesamtwillens anerkennen und hierin also, mindestens dem Wesen nach, eine Erfüllung des kaiserlichen Wortes, die Annahme der durch die Vertreter des Volkes festgestellten Verfassung, welcher sie, gestützt auf wiederholte Erklärungen der Krone mit vollem Vertrauen entgegen gesehen haben, begrüßen werden. — Durch diesen Schritt wird das Band der Liebe und des gegenseitigen Vertrauens zwischen Volk und Monarchen neuerdings fester geschlungen, die schwankenden Verhältnisse der Monarchie festgestellt. Durch diese That werden Eure Majestät eine unerschütterliche Grundlage gelegt haben für das Glück und die Zufriedenheit Ihrer Völker, für den festen Bestand Ihrer Dynastie, für eine große Zukunft eines freien und starken Oesterreichs.“ (Presse.)

M ä h r e n.

Dimitz, 13. April. Gestern Abends 7½ Uhr ist Se. Majestät Kaiser Ferdinand und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna in Begleitung des Erzherzogs Ludwig kaiserl. Hoheit auf der Eisenbahn von Prag hier angekommen, und auf dem Bahnhofe durch Se. Majestät den regierenden Kaiser und alle hier anwesenden Glieder der kaiserlichen Familie feierlich eingeholt worden. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, und als der Zug langsam den Bahnhof durchfuhr und von der Musikkapelle der aufgestellten Bürgergarde die feierlichen Klänge der Volkshymne ertönten, brach Alles in einen unbeschreiblich herzlichen Jubelgruß aus. Nichts glich jedoch der erschütternden Innigkeit, mit der die langgetrennten und durch die Ereignisse so schwer geprüften Glieder der Kaiserfamilie ihr Wiedersehen feierten.

Nach Ankunft der allerhöchsten Gäste in der zu ihrer Aufnahme hergerichteten Wohnung besuchte sowohl die Ehrenwache als auch die ausgerückte Bürgergarde, worauf Se. Majestät Kaiser Ferdinand die Vorstellung der hiesigen Civil-Autoritäten und des Militärs empfing. — Kaiser Ferdinand erfreut sich der besten Gesundheit; es scheint fast, als hätte ihn die Ruhe und die Zurückgezogenheit von den Staatsgeschäften verjüngt. — Dem Vernehmen nach werden die allerhöchsten Gäste morgen wieder die Rückreise nach Prag antreten.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

Pesth, 12. April. Als am verflossenen Donnerstag das Gerücht sich verbreitet hatte, daß Kosuth komme, drang die Nachricht auch bis ins Spital im Ludovicäum. Die kranken und siechen Soldaten sprangen aus den Betten und stellten sich in

feierlichen Reihen dem Commandanten vor, mit der Bitte, er möge sie bewaffnen, denn lieber wollten sie mit den Waffen in der Hand sterben, als sich auf schmachvolle Weise morden lassen. Alle besänftigenden Vorstellungen des Commandanten, der endlich doch ihrem Wunsche willfahren mußte, waren unnütz.

Nach einer Mittheilung des „Figyelmező“ fand am 7. d. M. ein Treffen bei Isaszeg Statt, wo das Armee-Corps des Grafen Schlick, welches den linken Flügel der Armee bildete, sich einen neuen Vorbeer errang, indem zwei Brigaden von einer feindlichen, mehr als fünffachen Uebermacht angegriffen, sich so tapfer zur Wehre setzten, daß die Insurgenten mehrere Male zurückgeworfen wurden und die kais. Truppen das Feld behaupteten. Zwar spricht man von einem Verlust, der sich unsererseits auf mehrere hundert Mann belaufen soll, der aber leicht auf die fühlbare Schluppe schließen läßt, die hier die Rebellen erlitten haben müssen.

Das in Waizen gelegene Militärspital ist nach Pesth in die Uellöer Caserne verlegt worden.

Eine kleine Insurgenten-Escadron zeigte sich vorgestern oberhalb Szinkota, mußte aber bald sich zurückziehen. Von beiden Seiten fielen etwa 30 Kanonenschüsse, und man bedauert nur einen kais. Officier als Opfer. Der Verlust von Seite der Insurgenten ist unbekannt.

Kriegsschauplatz aus Siebenbürgen.

Einem Privatschreiben aus Szavaro vom 23. März, welches durch Privatgelegenheit nach Temesvar gebracht und dort an den Adressanten auf die Post gegeben wurde, ist Nachstehendes zu entnehmen:

In Hermannstadt wurde mit Ausnahme des Feldkriegssecretärs Benigni, welchen Bem erschießen ließ, keine Mordthat verübt, auch wurden keine absichtlichen Brandlegungen gestiftet. Leider wurden aber jene Häuser, deren Einwohner flüchtig geworden, der Plünderung preisgegeben und zerstört. Die Stadt Kronstadt dagegen ist besser weggekommen; nachdem die Russen abgezogen waren, schickte der Magistrat an Bem eine Deputation zur Begrüßung, und bat um Schonung für die Stadt, welche auch gewährt und keine Excesse verübt wurden. Die Insurgenten marschirten ruhig ein und ließen sich einquartieren. Hermannstadt wurde gleich eine Kriegsteuer von 100,000 fl. C. M. auferlegt.

Von der serbischen Gränze, 6. April. Ich vermag es nicht, die Drangsale zu schildern, denen die serbische Nation in diesem Augenblicke ausge-setzt ist. Das ganze schöne Land geht zu Grunde. Aus Verbasz, Despot, St. Ivan, Kula und Kulpin konnte sich nicht ein Einziger retten; alles wurde hingemordet. Von keiner Seite naht die ersuchte Hilfe. Nur durch alsbaldige Organisation der Wopwoodschafft Serbiens im Sinne des Volkes kann das Vertrauen zur Regierung gestärkt, und können unsere tiefen Wunden wieder, wenigstens theilweise, geheilt werden. Die Serben verdienen es. Sie haben für die gerechte Sache der Gesamtmonarchie gelitten, und sind auch bereit, bis auf den letzten Mann für dieselbe einzustehen. (Gr. B.)

Königreich Sardinien.

Bekanntmachung.

In Folge eines Befehls Sr. Excellenz des Oberbefehlshabers F. M. Grafen Radetzky:

Nach Einsicht der Proclamation Sr. königl. Hoheit des regierenden Herzogs Carl II. d. d. Weistropp den 21. August 1848, wird Folgendes bekannt gemacht:

I. Der Unterzeichnete übernimmt bis auf weitere Verfügung die oberste Leitung der Civil- und Militärbehörden der parmesanischen Staaten.

II. Alle Befehle und öffentlichen Acten werden von diesem Tage an im Namen der obengenannten königlichen Hoheit auszufertigt.

III. Zum Stadtcommandanten der Stadt Parma ist der Herr Generalmajor Graf von Wimpffen ernannt.

Parma, den 5. April 1849.

Der k. k. General der Artillerie, Commandant des zweiten italienischen Armeecorps, Freiherr v. Aspre.

Parma, 11. April. Diesen Morgen wurde nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht:

Nach Einsicht meiner Bekanntmachung vom 5. d. M., gestützt auf die Proclamation Sr. königl. Hoheit des regierenden Herzogs Carl II. vom 24. August 1848, habe ich Folgendes zu befehlen beschlossen.

I. Alle von der revolutionären Regierung vom 20. März 1848 erlassenen Gesetze, Actenstücke, von welcher Art sie auch seyn mögen, werden für null und nichtig erklärt.

II. Statt der vormals bestehenden Präsidenschaft und Generaldirectorien wird eine provisorische Centraljunta, bestehend aus einem Generalgouverneur und drei Räten, unter meiner Oberaufsicht in Parma niedergesetzt.

III. Eine zweite Junta wird gleichzeitig, bestehend aus einem Gouverneur und zwei Räten, in Piacenza niedergesetzt.

IV. Der Centraljunta ist die allgemeine Leitung der administrativen, politischen, finanziellen und richterlichen Angelegenheiten in den beiden Herzogthümern übertragen.

V. Die Junta von Piacenza regiert dieses Herzogthum, sie ist jedoch wegen der administrativen Gleichförmigkeit von der Centraljunta in Parma abhängig.

VI. Alle militärischen Angelegenheiten stehen mir ausschließlich zu.

VII. Alle Beamte, die vor dem 20. März 1848 in Thätigkeit waren, sind in ihren Aemtern bestätigt, ausgenommen diejenigen, die durch die gegenwärtige Bekanntmachung ausgeschlossen sind, und mit Vorbehalt der ferneren Ausschließungen, die ich in der Folge noch anordnen könnte.

VIII. Alle richterliche und administrative Beamte, von welchen Departementen sie auch seyn mögen, müssen nach den in Kraft stehenden Gesetzen in die Hände ihrer respectiven Departementschefs Sr. königlichen Hoheit dem Herzoge Carl II. den Eid der Treue leisten.

Was die Chiefs betrifft, so müssen diese den Eid vor den beiden Regierungsjunten schwören. Die Mitglieder der beiden Juntten müssen den Eid

in meine Hände ablegen. Die Protocolle der Sitzungsableistungen müssen mir binnen sechs Tagen durch die Centraljunta eingesendet werden.

Parma den 6. April 1849.

(Unterschrift wie oben).

Die von der revolutionären Regierung errichtete Nationalgarde ist aufgelöst.

Die höheren Unterrichtsanstalten in Parma und Piacenza sind suspendirt und die dahin nicht gehörigen Studenten haben sich innerhalb drei Tagen nach ihrer Heimath zu verfügen.

Eine in Piacenza erlassene Bekanntmachung des Generals Freiherrn von Aspre regelt den Geschäftsgang der Behörden dieses Herzogthums.

Dänemark

Kopenhagen, 11. April. Die in London veröffentlichte Note des dortigen dänischen Generalconsuls Fletcher Wilson, datirt vom 9. April, zeigte in Gemäßheit einer vom hiesigen Marineministerium unterm 3. erhaltenen Note die Blokade aller deutschen Häfen, mit Ausnahme der österreichischen, an. Die Blokade der Elbe, Weser und Jechde hat gestern mit Sonnenaufgang begonnen; neutrale Schiffe, die sich jetzt in den Häfen der blokirten Flüsse befinden, werden, nachdem ihre Identität vergewissert ist, bis Sonnenuntergang des 30. d. durchgelassen, so wie auch die königl. britannischen Postdampfschiffe, welche zwischen hier und London gehen, ihre Fahrt fortsetzen dürfen, vorausgesetzt, daß sie nur die Post und Passagiere mit ihren Effecten führen. In der englischen Stadt Leith sind die Mannschaften einiger preussischer und dänischer Schiffe heftig aneinander gerathen. Die preussische Flagge ward auf einem der dort liegenden Schiffe von dänischen Matrosen heruntergerissen; die schnell und kräftig dazwischen tretende Polizei verhinderte ferneren Kampf. In der folgenden Nacht wurde ein Versuch gemacht, den Kampf fortzusetzen, aber durch die Polizei und die Constabler verhindert. Die Anstifter wurden in Gewahrsam gebracht. — Hier sind schnelligst Anstalten getroffen worden, neue Fahrzeuge auszurüsten. In 3 Wochen soll das Linienschiff „Skjold“ (Schild) fertig seyn, und die Fregatte „Fregate“, Cpt. Bruno, segelte schon am 10. nach Süden. Die Rückzüge des dänischen Heeres sind auf einen Armeebefehl des Kriegsministers Hansen erfolgt. — König Friedrich VII. ist nach seinem Schlosse Frederiksborg zurückgekehrt.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 18. April 1849.

	zu 5 C.	in G.M.)	Mittelpreis
Staatsschuldverschreib.	88 5/8		
ditto	70 1/2		
ditto	47		
Darlehen mit Verloosung v. J. 1839, für 50 fl.	50		
Bank-Actien pr. Stück 137 in C. M.			

Triester Marktpreisliste der krainischen Producte.

G a t t u n g.	G u l d e n		A n m e r k u n g.
	von	bis	
Weizen per Star	5 1/2	5 5/6	Der Verkauf des Gesamtweizens betrug in der vorigen Woche nicht mehr als 7500 Star; es bleibt noch ein Vorrath von 233,000 Star.
Rufuruz ditto	3 1/2	3 5/6	
Korn ditto	3 1/4	3 1/3	
Gerste ditto	2	2 2/3	
Hafer ditto	2 1/4	3	
Hisolen ditto	5	5 1/3	Verkauft wurden in der vorigen Woche vom Rufuruz aller Provenienzen 14.600 Star, und es bleibt ein Vorrath von 116.300 Star. — Der Verkauf des Kornes aller Provenienzen betrug 2000 Star; es bleibt ein Vorrath von 57.500 Star.
Bohnen aus Aegypten . . . ditto	3 1/3	3 2/3	
Linsen ditto	2 5/6	3	
Leinsamen versch. Provenienzen ditto	3	9	
Auszugmehl per Centner	9	10	
Mundmehl, feinstes ditto	8	8 1/2	Gegen Erwarten sind die Preise die vorigen geblieben; der Absatz ist auf das locale Cosumo beschränkt.
ditto mittleres ditto	7 1/3	7 2/3	
Semmelmehl ditto	4	5	